



Mir ist fad!

Arbeitsmaterial

„Fad?!“ - „Wie schön für dich!“

„Mama, mir ist so fad!“, „Papa, bitte sag mir, was ich tun soll, mir ist fad.“ – ein echter Glücksfall, wenn ein Kind so etwas sagt. Zeiten des „Fad-Seins“ sind eigentlich ein Geschenk. Jetzt ist einmal keine Aktivität dran, sondern Kreativität. Erwachsene sagen oft: „Also mir ist nie fad!“ Eigentlich schade, denn da fehlt es an Momenten der Ruhe, an Momenten des Nichts-Tuns, an kreativen Momenten.

In der heutigen Zeit gibt es fast unendlich viele Möglichkeiten, sich zu unterhalten, zu spielen, Dinge zu lernen. Wie kann einem da fad sein? Eigentlich gar nicht, und das ist schlimm. Wenn man genauer hinschaut, bemerkt man, dass es bei Kindern unterschiedliche Situationen gibt, in denen ihnen fad ist. Das eine ist, wenn sie sich lange intensiv mit einer Sache beschäftigt haben, also zum Beispiel, wenn der Karli ganz vertieft mit seinen Legobausteinen da sitzt und alles Mögliche baut. Er merkt gar nicht, was um ihn herum sonst noch passiert, und die Mama freut sich natürlich darüber, dass er sich jetzt so toll alleine beschäftigt. Dann kommt irgendwann der Moment, wo er aus diesem Spiel wieder auftaucht und plötzlich das Gefühl des Fad-Seins hat. Dieses intensive Beschäftigen mit einer Sache hat dem Karli richtig gut getan, das hat er genossen, und jetzt ist das aus.

Das ist genauso, wie wenn ich ein spannendes Buch lese, und ich kann gar nicht aufhören, aber jetzt ist das Buch dann leider doch zu Ende, und dann entsteht so eine Leere. Einerseits freut man sich, dass man jetzt das Ende kennt, andererseits ist man so tief eingetaucht in das Buch, so vertraut geworden mit den Charakteren, dass man gerne noch mehr von denen hätte, aber jetzt ist es leider aus.

Hinein in den „flow“

Also, wenn der Karli aus seiner intensiven Beschäftigung auftaucht, dann empfindet er so etwas wie Trauer, dass diese schöne Zeit vorbei ist, und er sagt halt: „Mir ist fad“. Mihály Csíkszentmihályi, ein Professor für Psychologie an der University von Chicago, hat dieses Gefühl des Aufgehens in einer Sache als „Flow“ (englisches Wort für fließen, rinnen, strömen) bezeichnet. Und dieser „Flow“ ist eine Art Glücksgefühl. Man fühlt sich richtig wohl, wenn man in einer Sache eintauchen kann, rundherum alles vergisst und sich nur auf das Eine konzentriert. Ja, und wenn das aus ist, das ist natürlich „fad“. Wenn das Kind also sagt: „Mir ist fad“, weil es gerade aus diesem „Flow“ aufgetaucht ist, dann kann ich mich als Mama oder Papa zunächst einmal freuen, dass das Kind dieses Gefühl überhaupt hatte. Und die eigentliche Frage ist nicht, was tue ich jetzt, damit meinem Kind nicht mehr fad ist, sondern ich kann beobachten, warum und wie das Kind überhaupt diesen Zustand des Flows erreicht hat.

Meistens wird man feststellen, dass das Kind da ganz alleine hinein kam, ohne dass Mama und Papa groß mitgeholfen haben. Beim eigenen Enkelkind (Alter 1 ½ Jahre) konnten wir das vor einiger Zeit feststellen: er ist ganz begeistert von jeder Art Baumaschinen und Traktoren, und da hat er ein paar von diesen Dingen in klein und in Plastik als Spielzeug. Und dann sitzt er dort mit seinen Maschinen und ist ganz fasziniert, macht „Brumm, brumm“, fährt damit herum, lädt mit dem Katapiller Sand auf den Lastwagen, lädt wieder ab, und so weiter. Es ist richtig schön, ihm dabei zuzusehen, und er bekommt von seiner Umgebung gar nichts mit. Er ist voll konzentriert auf seine Geräte und sein Spielen. Und es wäre schlecht, ihn jetzt zu unterbrechen. Man könnte ja in Versuchung kommen und ihm Tipps geben: „Schau Eric, wenn du das so machst, dann geht es noch besser.“ Das wäre das Ende seines vertieften Spiels, und wenn er dann quengeilig wird, dann kann man das nicht ihm vorwerfen, sondern nur sich selbst.

Kinder brauchen die Möglichkeit, sich selbständig zu beschäftigen. Dabei lernen sie am meisten, weil sie es in ihrer Geschwindigkeit tun, und mit dem Glücksgefühl, das damit

*Kinder brauchen
die Möglichkeit,
sich selbständig
zu beschäftigen.
Dabei lernen sie
am meisten, weil
sie es in ihrer
Geschwindigkeit
tun, und mit dem
Glücksgefühl,
das damit ver-
bunden ist.*

verbunden ist. Eigentlich hätte ich als Opa ja jetzt ganz etwas anderes mit dem kleinen Eric machen wollen, aber jetzt lasse ich ihn, und wenn das Zuschauen und Beobachten nicht so schön wäre, dann wäre vielleicht mir fad (ein wenig ungeduldig war ich zumindest, weil ich ja ganz was anderes geplant hatte).



Mir ist fad!

Arbeitsmaterial

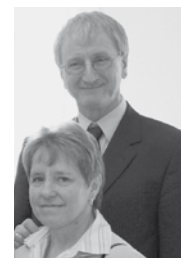
Ein nicht ganz so schön aufgeräumtes Kinderzimmer ist sehr hilfreich, dass Kinder selbst etwas zu spielen finden. Und die im Wohnzimmer der Tochter herumstehenden Baufahrzeuge waren da auch mehr hilfreich, als dass man sie unter „hier ist nicht zusammengeräumt“ sehen musste. Zettel und Stifte, Bauklötze, Baufahrzeuge, Puppen und ihre Utensilien herumliegen lassen, kann zwar dazu führen, dass die Nachbarin denkt, dass man schlampig ist, aber kann helfen, dass das Kind selbständig zu spielen beginnt, und dass ihm nicht fad ist.

Wenn mein Kind sagt: „Mir ist so fad“, weil es gerade aus dem Flow-Zustand auftaucht, dann kann ich mich freuen und muss nicht gleich aktiv werden. So wie ich ein neues Buch finde, wenn ich den letzten Harry Potter Band gelesen habe, so wird sich auch das Kind eine neue Beschäftigung finden. Pater Kantenich sagt in einer pädagogischen Tagung 1934: „Organisch entwickelt sich ein Kind, wenn es sich langsam von innen heraus entwickelt und entfaltet“. Diese langsame Entwicklung von innen heraus unterstütze ich als Eltern damit, dass ich dem Kind die Möglichkeiten anbiete, dass es sich selbständig spielerisch betätigt. Dazu gehört auch, dass ich zulasse, dass dem Kind einmal fad ist.

Es gibt ja so automatisierte Sätze, die man für verschiedene Situationen parat hat (wahrscheinlich, weil diese schon von den eigenen Eltern und Großeltern verwendet wurden). Da gibt es auf die Aussage des Kindes „Mir ist so fad“ den Klassiker: „Dann hilfst du mir halt beim Geschirrabwaschen (oder: Aufräumen, im Garten, Saugen, Wäsche aufhängen ..)!“ Ich kann mich noch erinnern, dass auf diese Aussage hin noch kein Kind bei irgendetwas mitgeholfen hat, eher kam die Antwort: „Das ist erst recht fad.“ Es gibt aber hin und wieder die Überraschung, dass das Kind einem bei der Arbeit hilft, die man gerade macht, und das vollkommen unaufgefordert. Aus unseren Beobachtungen ist das dann der Fall, wenn man selbst in dieser Arbeit so richtig aufgeht (eben in diesem Flow-Zustand ist). Den automatisierten Satz kann man sich also sparen. Dem Kind ist jetzt einfach fad, es braucht keine Ratschläge, sondern will nur sein Gefühl zum Ausdruck bringen, also: kein Handlungsbedarf!

In der heutigen Zeit gibt es eine enorme Reizüberflutung. Vor allem beim Fernsehen bekommt das Kind so viele Dinge zu hören und zu sehen, die es gar nicht alle verarbeiten kann. Vor dem Fernseher zu sitzen, ist für das Kind nie fad. Aber wenn der Fernseher abgedreht wird, dann ist die Langeweile da, weil jetzt die enorme Stimulation der Reize wegfällt. Ein Kind, das viel Fernsehen darf, dem ist dann eher fad, wenn es kein Fernsehen gibt, als einem Kind, das nicht oder nur sehr wenig fernsieht.

Kinder brauchen Zeit, um sich mit sich selbst beschäftigen zu können, damit ein langsames Wachstum von innen heraus stattfinden kann. Wer seinem Kind etwas Gutes tun will, der lässt zu, dass ihm fad ist. Vielleicht ist ja eine neue Redewendung als Antwort auf „Mir ist so fad“: „Schön für dich!“



*Ausschnitte aus
einem Vortrag von
Hertha & Martin
Schiff*

Eheteamfragen:

- ☺ *Wie reagieren wir darauf, wenn unseren Kindern fad ist? Versuchen wir sie, in etwas hineinzudrängen oder gelingt es uns zu warten, bis sie selbst etwas entwickeln?*
- ☺ *Wann bemerken wir diesen „flow“ bei unseren Kindern? Gelingt es uns, sie dann nicht zu stören?*

